

McCutcheon and Surgeon
Office:
Humboldt, Sask.

GARNETT
IBOLDT

Street, Phone 88
Angstone St., Phone 78

J. Heringer,
and Surgeon
DT, SASK.

r und Wohnung:
des Dr. Zeely. Tel. 39.

L. LYNCH
College Surgeon
Specialist in
Diseases of Women
London, Paris and Breslau
2 to 6 P. M.
Building, SASKATOON
National Station

COLLE, B. A.
and Surgeon.
AKE, SASK.

D MCCALLUM
AND SURGEON
N, SASK.

Wilson
Sachverwalter,
cher Notar
Humboldt, Sask.

& ELDER
otaries Public
DT, SASK.

To Loan
pty Attended To

MARX
anwaltschaft & Notar
SASK.

schel erwünscht!

DELL
T, SASK.

Anfall und
Amiierung
ndt von Särgen

uctioneer
call AUCTION
in the Colony.
call for terms.
MUENSTER

ALKE
uctioneer—
Stock Sales.

ss:
KE, SASK.

for LAND
sell you land
on the terms

T. GREGOR.

Bücher!

Bollbibliothek
lifen

rtofrei, 75 Cts.
2 Bände \$7.00

nd:
fuiten. Aus
überprüft von
B.

nd:
and. Ein
riede. Thiere.
er. Eine Kri-
Aug. Butscher.

nd:
y. Ein Kri-
arl Rosner.
r. Erzählung.
e. Militär-

ge Store
TER, SASK.

r Adresse

stets sofort
erhalten, nebst
ihre alte
damit wir die
Postoffice
nige nach der
en können.

Dante

Zur 600-jährigen Gedenkfeier des Sterbetages des Dichters
am 14. September 1921

(12. Fortsetzung)
III. Das Paradies.

Im Sternbild der Zwillinge, unter welchem Himmelszeichen der Dichter einst geboren war, was ihn nach den damaligen Anschauungen zu einem Jünger der Wissenschaft bestimmte, gelangt Dante mit Beatrice nun zum achten oder Fixsternhimmel. Seine Begleiterin macht ihn darauf aufmerksam, daß sie sich jetzt an der Grenze des höchsten Heiligums befinden, weshalb er mit klaren Augen um sich schauen solle um alles richtig sehen und erfassen zu können. Ehe sie jedoch weiter vordringen, ersucht sie den Dichter, von hier aus einen Blick hinabzuwerfen auf die Erde, um ihm zum Bewußtsein zu bringen wie falsch die hohe Meinung sei, welche die Menschen von ihrem Globus hatten. Dante blickt durch die sieben Sphären die er durchwanderte hinab nach dem winzigen Erdball und mußte mitleidig lächeln ob der Ueberschätzung die ihm seitens der Menschen zuteil wird. Die ganze Erde, auf die die Menschen so stolz sind und auf der so viele Leidenschaften herrschen, konnte er von hier aus mit einem einzigen Blick umfassen, und es ward ihm klar, daß unser vielgepriesener Erdball doch nur ein Staubkorn sei im Rahmen der Schöpfung. Deshalb mahnt der Dichter, solle man es sich zur Richtschnur machen die Welt zu verachten und nach den Höhen des Lichts zu streben:

„Du bist so nah des heiles letzter Kiste,
Sprach Beatrice, „daß ich doppelt scharf,
Und doppelt hell jetzt gern dein Auge wüßte.

Eh drum dein Fuß dem Heil sich nähern darf,
Blick nieder — sieh: wie viel von deiner Welt
Zurückblieb, die dein Fuß sich unterwarf.

Ich spähte abwärts durch die sieben Sphären
Auf unsern Globus: und dem dürftigen Valle
Konnt ich ein Mitleidslächeln nur gewahren.

O Weisheit, die da rät in jedem Falle
Der achtung rater winzigen Welt als Pflicht!
Zum Licht empor! sei Richtschnur für uns alle!

Seinen Blick wieder nach Beatrice wendend gewahrt der Dichter, daß diese wie in Verzückung zur Höhe schaut, von wo sich jetzt eine Flut von Licht ergießt. Glänzend wie eine Sonne, tausende anderer Leuchten entzündend, naht sich der Triumphzug Christi. Dantes Augen schließen sich wie geblendet vor der Fülle des Glanzes, er steht eine Zeitlang wie im Traume und versucht vergebens sich der Erscheinung zu erinnern. Auf den Zuspruch seiner Führerin waagt er es endlich unter Zittern, die Augen wieder aufzuschlagen, und gewahrt nun das Gefolge des Herrn. Dem Lichtquell am nächsten, erklärt Beatrice, folgt Maria, die von Gott gesandte Rose, darin sein Wort zum Fleisch ward. Ihr folgen als Lilien die Apostel, die die Gläubigen die rechte Straße führten.

Hier ist die Rose, drin — von Gott gesendet —
Sein Wort zum Fleisch ward; — sieh der Lilien Zier,
Die tustend uns zum rechten Weg gewendet.

Als Dante den Namen Maria hört, die er früh und spät anzurufen pflegte, drängt es ihn sie in der Vertikung zu sehen, die hier oben wie auf Erden noch immer siegte. Er gewahrt nun, wie über der Strahlengestalt der Himmelsmutter sich eine Feuerfackel wie zum Kranz um diesen glänzenden Himmelsstern zu krönen. Es ist der Engel der Verkündigung, der in unbeschreiblich süßen Lauten jene preist, die der Welt das Heil gebracht, und als er gendert erklingt tausendfach aus dem Kreis der Seligen der Freudenruf: Maria!

Der Name jener Blumenkönigin,
Die ich anrufe spät und früh, er zwang
Zum größten Feuer ganz den Geist mir hin.

Und als ins Augenpaar mir deutlich drang
Des Sternes Kraft und Größe, dem im Glanze,
Droben der Sieg und drunten stets gelang —

Da neigte eine Fackel, wie zum Kranz
Gebogen, sich herab, den Stern zu krönen,
Und drehte sich um ihn im lichten Tanze. —

Und als die Flammentrone dies gesungen,
War jauchzend aus dem Kreis der Lichtgestalten
Der Ruf Maria tausendfach erklungen. —

Der saphirblaue Fixsternhimmel mit seinen Tausenden von Leuchten bildet gleichsam den Königsmantel Marias der mit seinen Flocken die Welt einhüllt, als sie nun zur Höhe schwebt. Voll Inbrunst reden die Strahlengestalten die Häupter zu Maria empor und in wonnenvollen Lauten tönt es ihr nach „Regina coeli“. „O welche Fülle der Seligkeit“, ruft der Dichter begeistert, „häuft sich für alle da droben, die hienieden in treuer Pflichterfüllung sich bewährten. Dort zehrt man vom wahren Schätze den man auf Erden unter Tränen gesammelt, weil man das Scheingold gemieden und nur nach ewigen Gütern strebte:

O, welche Fülle häuft sich in der Scheuer
Für alle, die in treuer Pflicht hienieden
Sich wohlbehaupt als wackre Samenstreuer!

Dort zehrt vom wahren Schatz man stillzufrieden,
Den man in Erdenabels Bann und Fronne
Weinend erwarb, weil Truggold man gemieden.

Ehe es dem Dichter möglich ist den höchsten Glanz des Himmels zu sehen, muß er den Beweis erbringen daß er dessen auch würdig ist, weshalb ihn die drei Lieblingsjünger des Herrn, Petrus, Jakobus und Johannes, einer Prüfung unterwerfen in Glaube, Hoffnung und Liebe. Dieses himmlische Examen des Dichters gestaltet sich zu einem feurigen Lobpreis auf die drei göttlichen Tugenden und es gehört zu den schönsten Teilen des ganzen Wertes. Leider ist es uns nicht möglich das Ganze hier ausführlich wiederzugeben, und die angeführten Verse bieten, weil aus dem Zusammenhang gerissen, nur ein schwaches Abbild des erhabenen poetischen Glaubensbekenntnisses. Beatrice bittet die Schar der Seligen in rührender Weise das Sehnsuchtsglücken Dantes zu stillen, worauf als glänzende Leuchte der hl. Petrus hervorschwebt und dem Dichter sieben Fragen vorlegt über den Glauben. Die erste Frage „Was ist der Glaube?“ beantwortet Dante mit dem Hebräerbrieff 11, 1 „Der Glaube ist die Substanz der zu hoffenden Dinge, eine feste Ueberzeugung von dem, was man nicht sieht“, oder in poetischer Form:

Glaube ist Stoff der Hoffnungszuversicht
Und ein Beweis von dem, was wir nicht sehen —
Darin verken ich wohl sein Wesen nicht.

Die zweite Frage betrifft den Grund, was der Dichter damit beantwortet, daß die Geheimnisse der Offenbarung und die übernatürliche Bestimmung des Menschen vom menschlichen Verstand nicht erfährt werden können, und der bloße Glaube genügen müsse. Nachdem Dante die

folgenden Fragen alle beantwortet, kommt er zum Schluß auf den Inhalt und die einzelnen Quellen des Glaubens, als welche er die Offenbarungsschriften des Alten und Neuen Testaments bezeichnet.

Vernimm: Ich glaub an Gott, den Ewig-Einen,
Der freies läßt das All, selbst-unbewegt,
Durch seiner Liebe Kraft, der selbstlos-rinnen!

Nicht Metaphysik noch Physik erregt
Mir diesen Glauben, und er wird vertreten
Durch jene Wahrheit, die uns ist belegt

Durch Moses, durch die Psalmen und Propheten,
Durch Evangelien und was ihr geschrieben,
Als Gottes Flammen heiligend euch durchwehten.

Ich glaub an drei Personen, die stets blieben
Und ewig bleiben eins, doch dreigestaltig,
Daß niemals est und sunt ihr Bild verschoben!

Der Chor der Seligen stimmt ein Lebeum an aus Freude über den Erfolg der Prüfung und der Dichter fühlt sich geehrt daß es ihm gelang die Probe so prächtig zu bestehen. Da steigt es voll Bitterkeit in ihm auf, wie die Heimat ihn verstoßen und ihm jede Anerkennung versagt hatte. Inmitten all des himmlischen Glanzes ergreift ihn das Heimweh nach Florenz, die Sehnsucht nach den Seinen. Wie glücklich würde es ihm werden, könnte er dahin zurückkehren, um dort, wo er einst getauft wurde, mit dem Vorber getränkt zu werden.

Unter Flammenprühen naht sich nun eine zweite Lichtgestalt, der hl. Jakobus, um Dante in der Hoffnung zu prüfen, und zwar nach ihrem Wesen, ob er sie besitze, und woher er sie leide. Der Dichter antwortet darauf, daß ihm die Hoffnung aus verschiedenen Quellen stieß, besonders aber aus den Psalmen Davids:

... Hoffnung ist zukünftiger Wonnen
Erwartung und gewisse Zuversicht,
Wo Gnade und Verdienst ihr Werk begonnen.

Von vielen Sternen strahlte mir dies Licht,
Doch machte mir zuerst das Herz entbrennen
Des großen Gottesängers Lobgedicht.

„Dein hoffen die, so deinen Namen kennen“,
Das war's, was er in seinem Psalme rief —
Wer meines Glaubens weiß ihn nicht zu nennen?

Als glänzende Lichtgestalt erscheint nun der Lieblingsjünger des Herrn, der hl. Johannes, um den Dichter in der Liebe zu prüfen. Dante wollte sich überzeugen, ob dieser Jünger Jesu, von dem es hieß er werde nicht sterben, in leiblicher Gestalt hier weile, und schaute so andauernd in das glänzende Licht, daß es sich wie ein Schleier über seine Augen breitete und er erblindete. Die Lichtgestalt tröstet ihn jedoch, seine Sehraft sei ihm nicht verkehrt, sondern nur verwehrt, und erklärt ihm, sein Leib weile auf der Erde und nur zwei Geister mit Leib und Seele zum Himmel emporgestiegen, nämlich Christus und Maria. Die Fragen des Johannes über das Wesen der Liebe beantwortet der Dichter, daß Gott für ihn Anfang und Ende sei und daß seine Schöpfung bald laut bald leise von seiner Liebe rede. Die Philosophie und Offenbarung seien für ihn die Hauptgründe der Liebe zu Gott, und auch das Johannes Evangelium „Alles ist durch ihn gemacht, usw.“ weise darauf hin, daß in Gott alles Gute ruhe. Als weitere Gründe der Liebe zu Gott nennt er noch die ganze Schöpfung, sein eigenes Dasein, Christi Opfertod, die künftige Seligkeit. Die Prüfung war bestanden, ein dreifaches Sanctus ertönte und jubelnd stimmte der Chor der Seligen ein. Die Sehraft legte dem Dichter zurück, und zwar schärfer wie je vorher.

Dem Vater, Sohn und heiligen Geist erklang
Im ganzen Paradies ein Gloria-Singen,
Daß rein herauscht ich ward vom süßen Sang;

Ein Weltallslächeln schien mich zu umringen,
Als ich die Wonnen wie in Trunkenheit
Durch Ohr und Auge fühlte in mich dringen!

O namenlose Lust! O Seligkeit!
Vollkommenes, friedenvolles Liebesleben!
O sicher Reichum, jedem Wunsch-gefeit!

Der hl. Petrus tritt wieder auf und in heiligem Zorne hält er eine Strafpredigt über den Mißbrauch der Kirche auf Erden, die man zu einer Anstalt für Gelderwerb herabzumürdigen suchte. Wie im Winter die Luft mit Schneeflocken erfüllt ist, so sieht der Dichter nun den ganzen Himmelsraum mit Feuerflocken angefüllt, und alle Lichtgestalten treiben in seligem Wirbel nach oben.

Mit Blitzechnelle schweben die Beiden nun zum neunten, dem Kristallhimmel empor, jenem nach damaliger Anschauung körperlosen Raum, dem Ursprung der Bewegung, die sich von dort aus allen übrigen Himmelskörpern mitteilt. Ueber ihm thronet in ewiger Ruhe der Geist Gottes, der den Kreislauf des Weltalls lenkt durch die Kraft seiner Liebe:

Sieh hier Natur voll ewger Ruhe wachen
Im Kern- und Anfangspunkt; sie läßt von hier
Das Weltall seinen großen Kreislauf machen

Nicht andern Raum hat dieses Lichtkrenier
Als Gottes Geist, der Liebesglut entzündet!
Und dieses Himmels Schwungkraft strömt aus ihr!

Hier an der Grenze von Raum und Zeit, der Quelle aller Bewegung und Ordnung, geistlich der Dichter nochmals die der göttlichen Ordnung entgegenwirkende Gier und Entartung der Menschen, die kaum nach den Blick nach oben lenken, um sich am Licht zu läutern. Aber es werde ein Retter kommen, der die Menschheit vom Irrium befreie und sie glücklich machen werde. Der Zeitpunkt, wann dies geschehen werde wird durch eine merkwürdige astronomische Berechnung angedeutet. Schon zu Dantes Zeiten wußten die Gelehrten, daß der Julianische Kalender, der das Jahr mit 365 Tagen und 6 Stunden bestimmte, nicht völlig mit dem Sonnenlauf übereinstimmte, sondern um ein Hundertstel Tag zu viel betrug. Diese geringe Abweichung mühte in hundert Jahren einen Unterschied von einem ganzen Tag machen, in tausend Jahren gar 10 Tage, und schließlich würde der Monat Januar bis in den Frühling weggerückt sein. Auf diesen Zeitpunkt spielt die Prophezeiung von der Ankunft des Retters an, was also reichlich lange gedauert haben würde. Späterhin wurde jedoch dieser Unterschied in der Zeitrechnung ausgeglichen, als im Jahre 1582 Papst Gregor XIII. den Kalender verbesserte indem er zehn Tage wegfällen ließ dadurch, daß man nach dem 4. Okt. sogleich den 15. schrieb. Die Prophezeiung lautet:

Ein Herrscher fehlt, der euch, die ihr umgittert
Vom Irrium seid, herausführt aus den Sorgen!

Doch eh des Winters letztes Eis zerplittert —
Weil euch das Hundertstel gebiet zum Spotte —
Dröhnt dieser Himmel, daß sein Grund erzittert!

Dann läßt das Glitz von seinem tragen Trotte,
Zur Umkehr wirts das Ruder schnell ergreifen,
Daß graden Laufs hingezelt eure flotte,
Und eure Blüten wahre Früchte reifen!

In einer Vision sieht Dante nun die Gottheit in Gestalt eines fernem Punktes von ungeheurer Leuchtkraft. Um diesen Punkt bewegt sich in tollerender Schelle ein Feuerkreis, diesen schließt wieder ein anderer, größerer ein, und so folgen neun verschiedene Kreise von immer größeren Dimensionen, sodas der siebte bereits den Umfang eines Regenbogens erreicht. Je weiter die einzelnen Kreise vom Mittelpunkt entfernt sind, je schwächer ist ihre Leuchtkraft und je langsamer ihre Bewegung. Es sind dies die neun Chöre der Engel. In heiligem Umfuhung treibt sie die Liebe um Gott, als ihrem Mittelpunkt, während ihr Wirken dem Weltall gilt:

Neun Feuerschlangen waren so gezogen;
Die ähstren kreisten mit geringerer Schelle
Je ferner sie den Mittelpunkt umflogen.

Und jene pranzte in der größten Helle,
Die als die innerste in diesem Reigen
Am nächsten kreiste um die Wahrheitsquelle.

Nach oben sehn, die hier in Andacht leben
Nach unten wirken sie, bis sie zum Frieden
Sich selbst aufeinander alle mit sich heben.

Beatrice belehrt Dante nun über das Wesen der Engel. Ihre Zahl sei unbegrenzt und das „Rehtausendmal Rehtausend“ deute nur an, daß sie unzahlbar seien. Nach Dionysius sind die neun Chöre in drei Hierarchien eingeteilt, bilden also dreimal drei Gruppen. Gott am nächsten sind die Seraphim, die mit den Cherubin und Thronen die erste Hierarchie bilden. Die zweite besteht aus den Herrschaffen, Kräften und Mächten, in der dritten sind die Fürstentümer, Erzengel und Engel. Die Engel, als die dem Schöpfer am nächsten stehenden Wesen, sind reine Geister. Nach ihnen folgen in der Schöpfung die Menschen, als aus Geist und Stoff bestehende Wesen, und schließlich die übrige Welt, nur aus Stoff bestehend. Nach der Ansicht des hl. Hieronymus existierten die Engel schon geraume Zeit vor Erschaffung der Welt, während Thomas von Aquin annahm daß sie zugleich mit der übrigen Schöpfung entstanden. Dante schließt sich letzterem an, weil es durch Vernunft und Offenbarung begründet sei. Spitzfindige Gelehrte haben sich von jeher mit der Engellehre befaßt, und versucht, alle möglichen Deutungen aus der Bibel herauszuleiten. Dante geißelt es, daß man auch von der Anzahl herab sich über solche Nebenächlichkeiten verbreite, und so das Wort Gottes in den Hintergrund dränge. Die Prediger sollten sich an das Evangelium halten und nicht die Zahl der Engel mit Spitzfindigkeiten abspießen, über die dann gespöttelt werde. Man solle daran denken, wie viel Opfer die Ausbreitung des Evangeliums erforderte, und daß nur der in der Gnade Gottes steige, der sich in Demut an Gottes Wort halte.

Doch denen wird das Schuldbuch mehr belastet,
Die mit der Bibel treiben ihre Poesen,
Daß gar ihr klarer Sinn wird angelastet!

Dabei denkt niemand, wieviel Blut geflossen,
Sie auszusäen, noch: wie in Gnaden steigt,
Wer sich in Demut an sie angeschlossen.

Doch heut staffiert man mit Brimborium
Die Predigt aus, und wird der Spott belacht,
Bläht sich die Kuttel — schiert sich sonst nichts drum!

(Fortsetzung folgt.)

Advertise in the St. Peters Bote.

Geld-Anleihen gesucht

Der Bau des neuen St. Peter's Kollegiums verschlingt sehr viel Geld. Das St. Peter's Kloster ist daher gezwungen, sich eine große Schuldenlast aufzuladen. Mit der Bank d'Hoche-laga haben wir ein Abkommen getroffen, demzufolge sie uns bereitwillig das nötige Geld zu sehr annehmbaren Bedingungen vorstreckt, bis der Bau des Kollegiums vollendet ist. Dann will sie aber ihr Geld wieder einziehen, denn, wie jedermann weiß, gewähren Banken keine Anleihen auf längere Zeit. — Wir richten deshalb an die Leser des St. Peters Bote das Gesuch, uns durch Geldanleihen, auf längere Zeit, d. h. auf einige Jahre, zu niederem Zinsfuß zu Hilfe zu kommen. Wer uns hierin hilft, hilft mit an einem guten Werke und hat sein Geld gut und sicher angelegt. Das 18-jährige Wirken der Benediktiner in der St. Peters Kolonie sollte genug Gewähr sein für die Sicherheit der Anlage. Wer daher in der Lage ist, uns auszuhelfen, der möge uns dies sobald als möglich mitteilen und dabei angeben, wie viel Zinsen er haben will. Da das Geld, welches in unserem Kollegium angelegt wird, sicherer stehen wird wie auf einer Bank, so erwarten wir, daß man auch die Zinsen so niedrig als möglich ansetzen wird. Mit hohen Zinsen ist uns nicht gebiet. Für hohe Zinsen können wir auch Anleihen von fogen. Loan-Gesellschaften erhalten. Wer uns also helfen will, der schreibe unverzüglich an

Rt. Rev. Abbot Michael Oll, O.S.B.,
St. Peter's Abbey, Muenster, Sask.

Der Größte

Verkauf in Eisenwaren

der je im nördlichen Saskatchewan abgehalten würde, findet in Humboldt statt im Laden der

MANVILLE HARDWARE CO.

\$30,000 wert Eisenwaren

werden zu unglaublich billigen Preisen verkauft.

MANVILLE HARDWARE CO.

Nachfolger von

SCHOENAU BROS. & COMP.